

Jesaja,61,1-3+10-11

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

dieser Text ist mein erster Text aus dem alten Testament. Das war wieder eine neue Herausforderung. Zum Beginn meiner Ausbildung zur Prädikantin hatten wir eine Einheit über die Bedeutung alttestamentarischer Texte für uns und das Christentum. Unserem Lehrer war es sehr wichtig, die Bedeutung des AT insgesamt für das NT herauszustellen. Er verglich es u.a. mit der Wurzel eines Baumes. Unser NT fußt auf den Geschichten des ersten Bundes. Er berichtete von den Bestrebungen in unserer jüngeren Geschichte das NT so umzuschreiben, dass es von Bezügen, auf das AT „bereinigt“ wäre. Das war für uns eine unfassbare Vorstellung. Bevor wir also sofort fragen, was bedeutet dieser Text für uns als Christen, sollten wir ganz selbstverständlich beachten, in welche Situation hinein sich der Text an das Volk Israel richtet und welche Bedeutung er von dort aus hat.

Die Ausleger gehen davon aus, dass es sich hierbei um Worte für die aus dem babylonischen Exil zurückgekehrten Israeliten handelt. Entlassen durch den siegreichen Perserkönig Cyrus. Sie waren weiterhin abhängig und lebten nun in einem zerstörten Land, mit dem Auftrag es wieder aufzubauen. Wer sich noch an die Zerstörungen deutscher Städte nach dem 2. Weltkrieg erinnern kann, hat vielleicht eine gewisse Vorstellung von der Größe der Aufgabe. Besonders der Wiederaufbau des Tempels war eine Herkulesarbeit und es machte sich unter den Rückkehrern eine Stimmung der Resignation und Hoffnungslosigkeit breit.

In diese Situation hinein sendet Gott nun seinen Propheten. Man bezeichnet diesen auch als „dritten“ Jesaja, da seine Identität nicht geklärt ist. Deshalb ist die nochmalige Erwähnung der Legitimation des Propheten von besonde-

rer Bedeutung. Ausgestattet mit der Gabe des Geistes und der Salbung durch Gott, bekommt er die schwierige Aufgabe des Mutmachens, des Hoffnung Verbreitens.

Das ist in ganz groben Zügen die Situation des Volkes Israels damals und es bleibt dann natürlich die Frage: Was bedeutet dieser Text für uns, deren Situation ja nun nicht wirklich vergleichbar ist. Auch wenn bei uns Resignation und Hoffnungslosigkeit aus verschiedenen Gründen bestehen kann. Gibt es einen Anknüpfungspunkt oder andere Aussagen, die für uns bedeutsam sein könnten?

Überschrieben ist mein Kapitel mit der Überschrift: Frohe Botschaft von der kommenden Herrlichkeit. Und im Zusammenhang damit habe ich tatsächlich zwei Anknüpfungspunkte ausgemacht, die mir bedeutsam erscheinen. Wenn sie sich noch einmal diesen Text vor Augen halten, dann entdecken sie vielleicht auch die wunderschönen und einprägsamen Bilder über Gott und sein zukünftiges Handeln, die uns entgegen leuchten. Ich liebe Bücher, die mit wenigen Worten stimmungsvolle und aussagekräftige Bilder entstehen lassen. Und welche Beschreibungen können wir nun im Text finden? Wie wird Gott und sein Handeln an seinem Volk und in der Zukunft beschrieben? Dieser Gott, der ja auch der unsere ist, möchte dass seinen Menschen eine gute Botschaft zuteil wird und er möchte dass zerbrochene Herzen verbunden werden.

Insgesamt erinnern mich die Aussagen im Text an eine Beschreibung der Elternschaft Gottes. Es gibt Situationen, da ist es nötig, dass Eltern (nicht umsonst wird Gott immer mit einem Vater verglichen, aber mir ist es wichtig auch die mütterliche Seite zu betonen) ihrem Kind Grenzen aufzeigen. Die Exilerfahrungen und die Zerstörung des Tempels wurden vom Volk, als Strafe Gottes interpretiert. Aber nach einer solchen Erfahrung, ist es umso wichtiger Liebe zu zeigen und zu üben.

Es geht um gute Worte, Worte des Trostes in Leid und Trauer und es geht um die Gestaltung der wiedergewonnenen Freiheit und Gerechtigkeit.

Gott verspricht ein Jahr der Gnade, aber auch einen Tag der Rache. Eine spannende Aussage. Gott ist der Gnädige, aber auch der Rächende, der Gerechte. Er kennt uns so gut, dass er genau weiß, dass sich bei uns auch Gefühle der Rache sammeln, die eine Auflösung erfahren müssen. Dieses Bedürfnisses möchte Gott sich annehmen und er tut es im Gegensatz zu uns für eine begrenzte Zeit, da es ein sehr zerstörerisches Gefühl sein kann.

Wie tief solche Gefühle der Rache oder ausgleichenden Gerechtigkeit in uns verankert sind, habe ich tatsächlich bei mir, bei meiner letzten Krimi Lektüre entdeckt und es hat mich schon sehr erstaunt.

Ich wollte unbedingt, dass die Mörderin ihr Werk vollenden kann, bevor sie gefasst wird. Soviel zum Gerechtigkeitsempfinden und wie gut es ist, dass Gott auch das sieht.

Ein Schwerpunkt des Textes ist allerdings der Trost der Trauernden, der eindrücklich geschildert wird. Schmuck statt Asche, **in der neuen Übersetzung heißt es: Sie streuen sich nicht mehr voller Verzweiflung Asche auf den Kopf, sondern schmücken sich mit einem Turban. Statt der Trauergewänder gebe ich ihnen duftendes Öl, das sie erfreut. Ihre Mutlosigkeit will ich in Jubel verwandeln, der sie schmückt wie ein Festkleid.**

Lassen sie diese Bilder doch einmal vor ihren Augen oder der Nase entstehen. Welche Freude kann darin liegen so beschenkt zu werden. Da leuchtet auch noch mal ein Schein von Weihnachten auf.

Ich denke wir beschneiden uns selbst ganz gewaltig, wenn manche Christen diesen fürsorgenden, die Schönheit liebenden Schöpfergott beschneiden durch eine Neigung zur Selbstkasteiung.

Noch viel schöner werden die Bilder im weiteren Abschnitt: Kleider des Heils, Mantel der Gerechtigkeit. Um es nochmal mit der neueren Übersetzung zu sagen: **Er um gibt uns mit seiner Hilfe wie mit einem Kleid, hüllt uns in seinen Schutz wie in einen Mantel.**

Wie Braut und Bräutigam in ihrem Schmuck, es geht also nicht um irgendwelche Kleider, sondern um ganz Besondere.

Machen sie sich doch beim nächsten Stadtbummel die Freude und bleiben vor einem Brautmodengeschäft stehen. Denken sie an diese Verse. Das hat Gott für uns vorgesehen, so möchte er uns sehen. Soviel Schönheit!

Das alles, damit die Seele des Volkes wieder fröhlich wird. Resignation und Hoffnungslosigkeit haben sehr viel damit zu tun, dass man die wirkliche Schönheit nicht mehr sehen kann. Das also alles ist der Plan Gottes für sein Volk und dieser Gott ist unabänderlich Derselbe auch für uns.

Und dann kommt der zweite Punkt hinzu.

Jesus selbst hat diesen Text bei einer Lesung in der Synagoge interpretiert, wie uns das Lukasevangelium (Lukas 4,18-21) berichtet. Wir haben es gerade auch in der Evangeliumslesung gehört.

Es wird berichtet, dass Jesus bei einem Besuch in der Synagoge, eben diesen Text aus Jesaja gereicht bekommt und nachdem er die Stelle vorgelesen hat, sagt er seinen Zuhörern, dass diese Zusagen nun vor ihren Augen, also durch sein Auftreten erfüllt sind.

Er verbindet dabei die Stelle aus dem Buch Jesaja und die darin enthaltende Zusage eines Gnadenjahres mit der alten Verordnung Gottes eines Erlassjahres, wie sie im dritten Buch Mose beschrieben wird. Wir kennen diese Idee eines Erlassjahres heute in Ansätzen im Sabbatjahr, das in der Arbeitswelt immer beliebter wird. Damals sollte alle Feldarbeit für ein Jahr ruhen. Das hatte mehrere Gründe: Zunächst einmal zur Erholung der Böden, zum anderen zur Verinnerlichung, dass nicht unser Tun letztlich ausschlaggebend für den Erfolg der Ernte ist, sondern Gottes Zutun. Ein Gedanke den wir auch heute noch im Erntedankfest feiern. Und letztlich die Idee, dass wir durch Anhäufen von Gütern und vermeintliche Sicherheit durch Materielles, unsere Abhängigkeit vom Schöpfergott vergessen. Das Erlassjahr, alle 50 Jahre gefeiert, potenzierte diese Bestimmungen. Es ging nicht nur um Bestimmungen rund um die Ernte, sondern auch Besitztümer an Land (z.B. Ackerland) sollten an die ehemaligen Besitzer zurück gehen.

Gefangene und Sklaven sollten wieder die Freiheit erlangen. Auch hier geht es um die Idee, dass alles Gott gehört und er derjenige ist, der sein Volk versorgt und Güter so verteilt, dass Gerechtigkeit herrsch. Es war und ist ein große Herausforderung an unser Besitzstreben und die Aufgabe von Sicherheiten. Es geht um das absolute Vertrauen auf Gott und seine Zuwendung an uns. Das ist ein großes Experiment. Jesus selbst, sagt: Jetzt ist es soweit! Durch mein Auftreten und Handeln, wird es den Menschen möglich sein ein Erlassjahr zu leben.

Nun stehen wir ganz am Anfang eines neuen Jahres. Manches haben wir geplant und schon festgelegt. Ich denke viele von ihnen haben auch für dieses Jahr Vorsätze gefasst. Aber das Meiste, was uns begegnen wird wissen wir nicht.

Am Anfang dieses Jahres hören wir also wie Jesus sagt: Das ist vor euren Augen erfüllt. Gott ist da. Inn Jesus ist er uns ganz nah gekommen, so zusa-gen anfassbar geworden. „Dieser verletzliche und bedrohte Ort (unsere Erde) ist auch 2020 kein gottverlassener Ort“, so drückt es unser Präsens im Stadtanzeiger aus. Und durch Jesu Tod am Kreuz hat er in letzter Konse- quenz für unsere Freiheit bezahlt. Er garantiert, dass von ihm ausgerufene Erlassjahr. Und wie wunderbar fügt sich da in unsere Zweifel, Fragen, Be- denken, Hoffnungen und Wünsche die neue Jahreslosung für 2020: Ich glaube, hilf meinem Unglauben.

Das mit dem Vertrauen und Loslassen und Umdenken ist eine schwierige Entscheidung, ein Experiment eben. Mir fällt dazu ein Bild ein: Dieses Jahr ist noch ziemlich neu, wie eine unberührte Schneedecke, die unendlich dazu verlockt Spuren hinein zu stampfen. Gott wartet an ihrem Rand. Er möchte mitgehen. Wie wäre es wenn wir diesem Jahr die Chance geben ein Gnaden- jahr für uns zu werden, in dem wir versuchen ihm immer wieder zu begegnen. Ihn kennenzulernen, wie er in seinem Wort für uns aufleuchtet, zuzulas- sen, dass er uns begleitet. Und darauf zu vertrauen, dass der Same schon gelegt ist, wie der Text es beschreibt. Wie in einem Garten: Noch sehen wir

es nicht, aber es ist da. **Denn wie im Boden die Saat keimt und wächst, so läßt der Herr, der mächtige Gott, unser Glück wachsen.** Wie Weihnachten, als wir gefeiert haben, dass der große Gott in diesem hilflosen Kind zu uns kommt, weil wir ihm wichtig sind. Alles ist angelegt und vorbereitet. Wir müssen „nur“ Vertrauen und dürfen schauen. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.